

# Von den Muttenser Schatzgräbern

bi. Als Hintergrund des Muttenser Festspiels im Jubiläumsjahr 1993 dient die Sage «Der Schatz auf den Gruetächern»; sie ist im Programmheft abgedruckt. Der Verfasser des Festspiels hat sie – in die heutige Zeit verlegt – zu einem beispielhaften Konflikt zwischen Geld und Geist auszugestalten versucht...

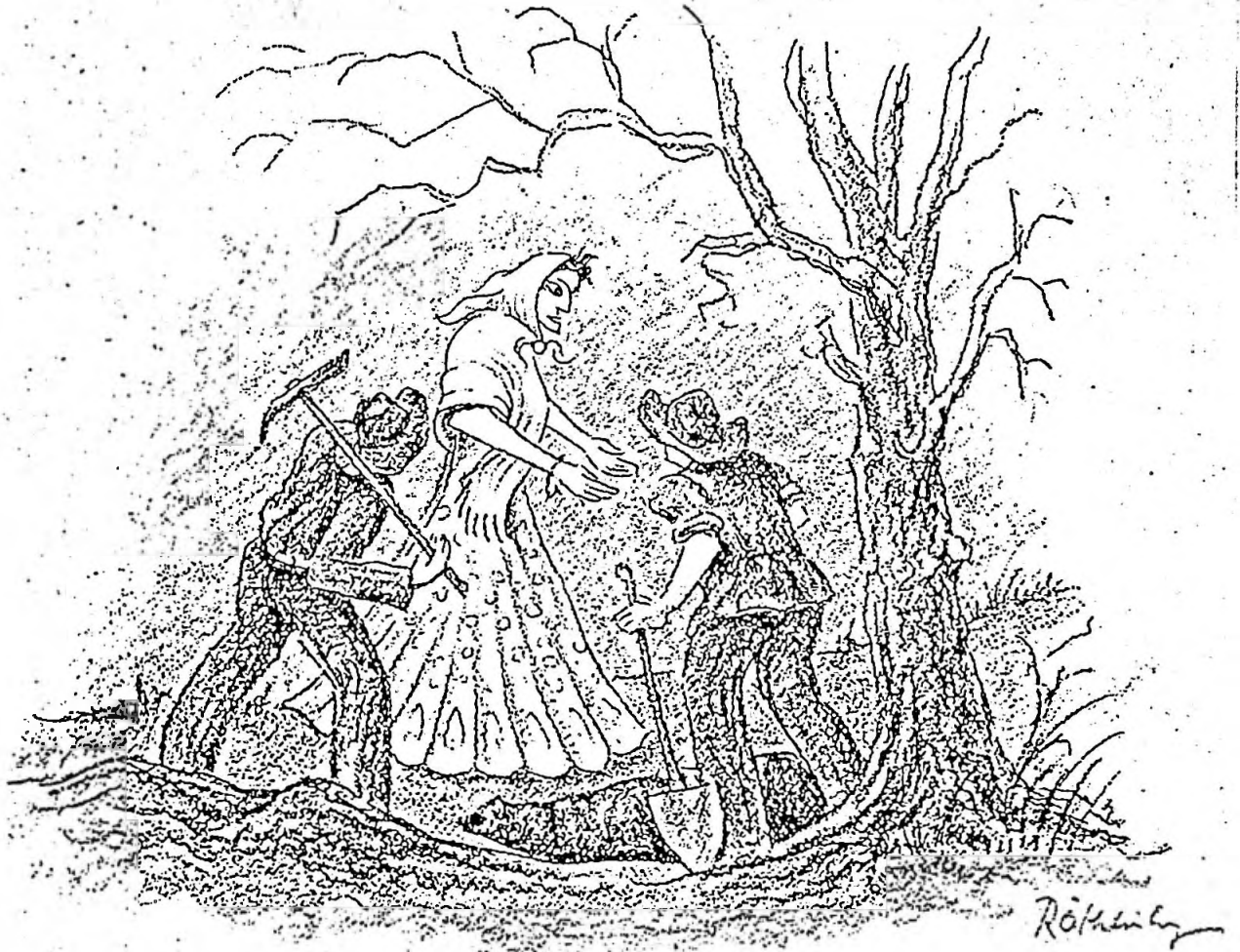
Sagen über Schatzgräber erzählt man sich nicht nur in Muttens: Im «Baselbieter Sagen»-Buch gibt über 40, die von Schätzen und Schatzgräbern handeln, davon fünf sogar in Muttens. Da wird sogar über eine Schatzjungfrau im Schlüsselhölzli hinter dem Wartenberg berichtet.

In der heute wirtschaftlich etwas schwierigen Zeit, wo die Schweizer vermehrt das Glück in den Lotterien suchen und dafür im Jahr 1992 über 858 Mio. ausgegeben haben, da sollte man es vielleicht doch einfacher in einer Vollmondnacht im Schlüsselhölzli versuchen, nämlich der schönen, grossen Jungfrau im weissen Gewand das lange goldene Haar zu kämmen, um sie zu erlösen und von ihr den mächtigen Schatz gezeigt zu bekommen. – Aber Achtung: Bisher wagte noch keiner, der sie sah, ihr das Haar zu kämmen, und anderen, die in der Absicht hingingen, das Wagnis zu bestehen, ist sie nicht erschienen. Auf dem Wartenberg soll es ebenfalls einen Schatz geben, und zwar bei der mittleren Burgruine. Vor vielen Jahren versuchten drei Männer um Mitternacht, diesen Schatz zu heben. Während zwei mit Hacke und Schaufel hantierten, musste der dritte aus einem Beschwörungsbuch vorlesen, und zwar

rückwärts. Als man auf eine eiserne Kiste stiess, sah der Lesende plötzlich den gehörnten Teufel neben sich stehen. Mit einem lauten Schrei liess er das Buch fallen und in diesem Augenblick rollte der grosse Aushub in die Grube zurück. Die Männer aber flohen schweissgebadet den Berg hinab ins Dorf zurück. Und am anderen Tag sah man keine Spur von der Grube mehr.

Auch beim Schatzgraben im Hardwald durfte man kein Wort reden. Als der Stützeniggi, ein Mann mit einem Stelzfuss, auf eine eiserne Kiste stiess, kam einer auf einem grossen Guggel geritten und fragte ihn, was er da mache. Aber der Stützeniggi schwieg und so machte sich der Hahn mit dem Reiter davon. Nach einiger Zeit kam ein Unbekannter auf einer grossen Schnecke geritten. Aber auch ihm gab der Schatzgräber keine Antwort. So sagte der Schneckenreiter: Dann reit ich halt weiter und ich werde den anderen auf dem Hahn bald eingeholt haben. Da lachte der Stützeniggi und spottete: «Dummer Teufel, mit der Schnecke holst Du den Guggelreiter nie ein.» Kaum war ihm das letzte Wort entfahren, war die Kiste mit Gepolter auch schon in der Tiefe verschwunden.

Nicht besser ging es den Schatzgräbern auf der Rütihard. Sie fanden zwar in rostigen Truhen Silbermünzen, Goldstücke und Edelsteine. Da kamen aber zwei Unbekannte herzu und blickten neugierig in die Grube hinunter. In diesem Augenblick wurde der Schatz von unsichtbaren Händen mit Erde zugedeckt. Kein Mensch fand in wieder.



Diese und andere Sagen sind 1979 von Werner Röthlisberger illustriert im «Muttenser Anzeiger» veröffentlicht worden. Die Zeichnung zeigt die Schatzgräber auf den Gruetächern und die Wahrsagerin aus dem Elsass.